Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 22. Sonntag den 19. Februar 1888. XXVII. Jahrgang.

Der deutsche Geist.

Meminisse juvat. Es war genau vor zwanzig Jahren. Die französische Lüsterheit nach dem linken Rheinufer machte sich offen geltend. Die Luxemburger-Frage drohte zu einer gewaltsamen Verwicklung zwischen dem norddeutschen Bunde und Frankreich zu führen. Der Krieg schien unvermeindlich. Da erhob der Führer der Nationalliberalen, der Abgeordnete von Beningsen seine Stimme, und Worte nationaler Begeisterung wurden laut, die in der Brust jedes deutschen Mannes ein freudiges Echo weckten. Auch die akademische Jugend Oesterreichs konnte sich dem Zauber der Rede nicht entziehen, und die Wiener Burschenschaft war es, welche von deutschnationalem Empfinden getragen, den Gefühlen Ausdruck lieh, welche die Herzen der deutschen Studenten durchzitterten. Sie entsendete an Beningsen eine Adresse, welche durch die ganze Presse Deutschlands und Oesterreichs die Runde machte und großes Aufsehen erregte. Dieselbe lautete: „Euer Wohlgeboren! Gestatten Sie, geehrter Herr, daß wir Ihnen danken für das stolze Wort, das Sie im Namen des deutschen Volkes gesprochen. Gestatten Sie, daß ein kleiner Bruchtheil der Wiener Studentenschaft der Dolmetsch der Gesammtheit sei, die keine Stimme hat. Die Burschenschaft Deutschösterreichs hält es für ihre Pflicht, mit der Vaterlandsbegeisterung, die ein heiliges Erbe der deutschen Jugend geblieben, Ihnen zuzujubeln; mögen uns alle Korporationen folgen, und ein gewaltiger Chorus mag ihr Wort bestätigen, daß in einer Frage, wo deutsches Land und deutsche Ehre auf dem Spiele stehe, alle Parteien, alle Stände einig seien. Und wenn kein Weg mehr bliebe, als der Appell an das Schlachtenglück, so wird — wir sind es überzeugt, die Blüthe der deutschen Hochschulen begeistert zu den Waffen eilen, und der Streit gegen den natürlichen Feind wird vielleicht manchen unnatürlichen Zwist beenden. — Wenn gewaltige Ereignisse politische Schranken zwischen uns gezogen, gewaltige Ereignisse können sie wieder zerbrechen. Wenn wir aber unthätig zur Seite stehen müssen, müßig bei dem letzten großen Kampfe, den die deutsche Einheit auszufechten hat, mögen diese Zeilen es Ihnen sagen, daß wir nur trauernd fern geblieben, daß unsere Herzen dort sind, wo deutsche Männer die fremde Bevormundung in Trümmer schlagen, dort, wo seine Bluttaufe der junge Riese erhält, der nichts mehr wissen will vom Betteln und Beugen, der kein deutsches Dorf mehr verlieren mag und keinen Schatten mehr dulden auf deutschem Namen und deutscher Ehre. Nehmen Euer Wohlgeboren die Versicherung, daß die Jugend Deutschösterreichs gerne ihr Herzblut giebt, auf daß es stark und hehr sich aufbaue, die Furcht der Großen, die Stütze der Kleinen — das einige, mächtige Deutschland.“

So schrieb die Wiener Burschenschaft vor zwanzig Jahren, also in einer Zeit, wo das große Duell von 1866 fast allerorts nur bittere Erinnerungen geweckt hatte und die Wunden des Bruderkampfes kaum vernarbt waren. Damals fiel es Niemanden ein, mit dem Idealismus der Studentenschaft strenge in's Gericht zu gehen oder eine Burschenschaft aus diesem Grunde aufzulösen; damals wagte es Niemand von gefährlichen Strömungen zu sprechen, die unter die akademische Jugend getragen worden seien. Das Ueberschäumen des Nationalgefühles fand keinen Damm. Die Burschenschaften sind heute nicht anders als in den Sechziger-Jahren, wo sie die Herren, welche nun eine verwerfliche Gesinnung in sie getragen haben sollen, nicht einmal dem Namen nach kannten. Nur die Zeiten sind andere geworden. Was in der Adresse an Beningsen ahnungsvoll vorausgesagt wurde, ist zwei Jahre später eingetreten. Die ruhmvollen Ereignisse des Jahres 1870 haben Deutschland geeint, und heute ist dieses mächtige einige Reich der Alliirte unserer Monarchie. Vergessen sind die trüben Tage der Gegnerschaft, Oesterreichs Kaiser ist der Verbündete des Trägers der deutschen Kaiserkrone. Die Herrscherdynastien Habsburg und Hohenzollern sind versöhnt und bereit, jederzeit den Feind ihrer Machtstellung und ihres Besitzstandes niederzuschmettern.

Um so auffälliger muß es daher dem aufmerksamen Beobachter erscheinen, daß in einer solchen Zeit ein österreichischer Minister den Versuch macht, den deutschen Geist der Jugend zu bannen. Denn daß die akademischen Ausnahmsgesetze doch nur solches bezwecken, beweisen die bereits vorausgegangenen Maßregeln gegen die Schülerbibliotheken und die Preisausschreibung für deutsche Jugendschriften. Schon als die Reinigung der Bibliotheken angeordnet wurde, wußte man, daß die deutsche akademische Bürgerschaft von dem Reformeifer des Unterrichtsministers getroffen werden würde. Man wußte es, daß dem studentischen Verbindungswesen, welches mit ganz kleinen Ausnahmen von einem deutschen Geiste durchweht ist, der sich zu keiner Liebedienerei herbeiläßt, Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden. Die Studentenschaft wurde strenger überwacht. Jede Auslassung des Nationalgefühles wurde gerügt oder mit empfindlicheren Strafen bedacht. Die Relegationen mehrten sich und auf diese baute sich ein Ausnahmsgesetz, das jene Art des Patriotismus schaffen helfen sollte, welchen der Herr Unterrichtsminister den in's österreichische übertragenen deutschen Geist nennt.

Nun, der Versuch des Herrn Unterrichtsministers scheint für diesmal, trotzdem er in der „liberalen“ Wiener Presse große Unterstützung fand, vereitelt worden zu sein, denn keiner der Redner, auch nicht die, welche sich für die Vorlage eintragen hatten lassen, konnte sich mit der Beschränkung der akademischen Freiheit befreunden. Die Vorlage wurde zwar dem Schulausschusse zugewiesen, doch sie wird dort den süßen Schlaf der Gerechten schlafen, es sei denn, daß ein „schulfreundlicher“ Prinz dies ministerielle Dornröschen erwecken und dasselbe zum Gemahl für die konfessionelle Neuschule begehren sollte.

Zur Geschichte des Tages.

Die zweitägige Debatte über das Gesetz, betreffend das Versammlungs- und Vereinsrecht der Studierenden hat einen Ausgang genommen, davon sich die liberale Weisheit der öffentlichen Meinung Wiens nichts träumen ließ. Wie schön wußte dieselbe, um die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes zu beleuchten, von den Verirrungen der akademischen Jugend zu schreiben. Wie eifrig bemühte sie sich durch Zusammentragen vereinzelter studentischer Konflikte mit den vorgesetzten Behörden den Holzstoß zu bauen, auf dem die heutige akademische Freiheit verbrannt werden sollte. Doch ihre Stimme glich der

Unter flatternden Fahnen.*)

Wir belagerten die große Festung.

Ich hatte den Befehl erhalten, um Mitternacht mit drei Unteroffizieren und dreißig Mann den vor unserer Postenlinie liegenden Hof La Grenouille anzuzünden. Bald lag der Feind, bald steckten wir darin. Es war ein ewiges Gezänk. Dem sollte ein Ende gemacht werden.

Um zehn Uhr Abends ließ ich antreten, und war nach einer Stunde, nachdem ich die nächstliegenden Feldwachen in Kenntniß des mir gewordenen Auftrages gesetzt hatte, vor den Vorposten. Mir war, wie soll ich sagen, so, als wäre ich jetzt außerhalb der Erde, in der Luft, abseits unseres Planeten im Weltraume. Wir waren so allein, keine Fühlung mehr. Die Schleichpatrouillen waren, um nicht zu Verwechslungen Veranlassung zu geben, auf meinen Wunsch zurückgehalten worden, und nun war Alles so stumm um uns.

Wir hatten wachsenden Mond, aber er hatte die Liebenswürdigkeit. sich gänzlich hinter Wolken zu verbergen. Es war dunkel.

Vorsichtig, vorsichtig, langsam schleichend, zuerst lange Zeit in einem Graben, dann längs einer Garteneinfassung, Mann hinter Mann, zuweilen „auf allen Vieren“, zuweilen kopfüber der Landstraße. Pst, wieder gebückt, wie ein Apotheker im Moor, Halt . . . vorwärts . . . Was war das? Langer Halt. War nichts . . . wieder weiter . . . „Nach rückwärts gehen, leise: Meier soll nicht so pusten“ . . . Weiter . . . Pst . . . „Halt“ . . . und — Langer Halt . . . Ganz leise: „Sergeant Barral!“ „„Hier, Herr Lieutenant!““ „Schreien Sie doch nicht so . . . „Hansen her“. Einer drängt sich an mich . . . „Vorwärts“. Ich immer voran. Hinter mir Sergeant Barral und Gefreiter Hansen

Weiter . . . Lautlos . . . Katzen auf dem Raubzug . . . Kein Geklirr . . . „Halt“ (leise nach rückwärts gehend; einer poltert auf den anderen). „Ruhig, Kerls . . .“

Vor uns tauchten, dicht vor uns, auf: das Schlößchen La Grenouille und zwei Nebengebäude, Alles in einem großen Garten . . .

Ist es besetzt? . . . Halt . . . Tiefe Stille: Man hätte den Kaiser von China und seine erhabene Mutter von Peking her können niesen hören.

Ich krieche allein vor . . . Was ist das? Eine Barrikade. Verflucht. Zurück. Im Flüsterton: „Vorwärts“. Wieder an der Barrikade. Ich fange an zu klettern. Sachte, sachte . . . Jeden Augenblick kann mir ein feindlicher Schuß in den Rippen sitzen. Der Feind kann's bemerkt haben; läßt uns erst Alle in die Mausefalle. Es knackt etwas. Ich bin mitten auf der Barrikade mit einem Stiefel zwischen die Speichen eines Rades geklemmt. Es gelingt mir, mich zu befreien . . . Mein Kommando krabbelt nach . . . Nun sind wir Alle darüber weg; wir stehen im Hofe. Der Feind ist nicht da . . . Nun aber muß Alles blitzschnell gehen. Ich nehme Barral und zehn Mann, um mich gegen den Feind, vor den Gebäuden, als Sicherheit für das Brandkommande aufzustellen . . .

Ich lauschte athemlos in die Dunkelheit hinein. Neben mir links steht Barral, rechts Hansen. Einen Augenblick tritt der Mond vor. Ich sehe Barral an, ich sehe Hansen an. Hansen sagte leise: „Herr Lieutenant, da sind Spahis vor uns.“

Da blitzt es in dem Fort vor uns auf, und, wie auf ein gegebenes Zeichen, fliegen hoch über uns in das weit hinter uns liegende Lager, ungeheure Granaten. Sie hinterlassen einen langen feurigen Streifen. Blaues Licht scheint, bald hier, bald dort in den Kasemattenlucken . . .

Da steigt eine einzelne grasgrüne Rakete, dort, eine halbe Meile davon eine purpurrothe . . . Und es ist doch Alles so still, so still . . .

*) Aus: Unter flatternden Fahnen. Erzählungen von Detlev Freiherrn von Liliencron. Leipzig 1888. Wilhelm Friedrich.

des Rufenden in der Wüste. Sie wurde nicht gehört. Schon nach dem ersten Tage der Debatte, als Pichler, Blazek, Dr. von Gautsch, Türk und Zucker gesprochen hatten, begann das leitende liberale Blatt, die „N. Fr. Pr.", ganz kleinlaut zuzugeben, daß der Herr Unterrichtsminister seine Vorlage nicht glücklich vertheidigt habe, daß er die erwähnten Beweise erbringen hätte müssen. Eine zweite Posaune von Jericho schlug sogar vor, dem Ausnahmsgesetze, wie bei Gesetzen gegen Anarchisten, vorläufig nur eine fünfjährige Geltungsdauer zu verleihen. Damit hat es gottlob nun Zeit, denn auch bei der Debatte des zweiten Tages fand die Vorlage keinen beredten Vertheidiger, wohl aber Gegner, die es dem Herrn Unterrichtsminister ganz unverblümt zu verstehen gaben, daß sein Wagniß unliebsame Erörterungen im Gefolge haben könnte, denn die Fälle, welche der Abgeordnete Pernerstorfer berührte, sind, wenn auch kein Geheimniß, doch für öffentliche Mittheilungen sehr bedenklich. Vorläufig ruht also die Vorlage im Schooße des Schulausschusses. Möge sie dort den ewigen Frieden finden.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachten auch Schönerer und Genossen einen Antrag gegen die Güterschlachterei ein.

Bemerkt zu werden verdient, daß für die beiden Sitzungstage, an denen das Abgeordnetenhaus über die Vorlage bezüglich der studierenden akademischen Jugend verhandelte, die Polizei die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte und das Parlament in allen seinen Theilen von Wachleuten in Zivil besetzen hatte lassen. Doch nicht die leiseste Unzukömmlichkeit, die Wasser auf die Mühle der liberalen Wiener Presse gewesen wäre, kam zum Vorschein. Die Gallerien, die ein starkes Publikum aus studentischen Kreisen aufwiesen, legten sich die denkbar größte Zurückhaltung auf.

Das Abgeordnetenhaus wird in der nächsten Zeit ein etwas langsameres Tempo in seinen Berathungen einschlagen. Für die nächste Woche sind nur zwei Plenarsitzungen in Aussicht genommen, um dem Budgetausschuß Zeit zur Bewältigung seines großen Arbeitsmateriales zu lassen. Es ist schon jetzt vollkommen sicher, daß das Budget vor Ostern nicht zur Verhandlung im Plenum gelangt. Diese weise Ausnützung der Zeit feiert also auch heuer wieder ihre gewohnten Orgien.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen, 17. Februar. (Gegen den Antrag Liechtenstein.) Die Gemeindevertretung von St. Lorenzen a. d. K. B. hat in ihrer am 16. d. abgehaltenen Sitzung über Antrag des G. R. M. Moge gegen die Lex Liechtenstein einstimmig die Absendung folgender Petition an beide Häuser des Reichsrathes beschlossen: Die Gemeindevertretung von St. Lorenzen a. d. K. B. spricht ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß mit dem vom Reichsrathsabgeordneten Fürst Alois Liechtenstein eingebrachten Schulgesetzentwurfe der Versuch unternommen wird, die bisherigen, die Freiheit und den Fortschritt bedingenden Grundlagen des österreichischen Volksschulwesens zu erschüttern, die Einflußnahme und das Aufsichtsrecht des Staates auf dasselbe wesentlich zu beschränken und der Schule jenen Charakter aufzuprägen, welcher dieselbe wieder zur Konkordatsschule stempeln würde. Die Gemeindevertretung bedauert auf das tiefste das Einbringen eines Antrages, welcher in seiner Durchführung eine gewaltige Herabminderung der durch die Schule zu erwerbenden allgemeinen Volksbildung zur unvermeidlichen Folge hätte, die Wehrkraft des Reiches und dessen Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Kulturstaaten wesentlich schwächen und vermöge des ihm innewohnenden, höchst rückschrittlichen Charakters geeignet wäre, tiefe Erregung, Verbitterung und Mißstimmung in den Gemüthern der Bevölkerung wachzurufen und mithin die Gesammtinteressen des Reiches auf das Ernsteste zu gefährden. Die Gemeindevertretung von St. Lorenzen a. d. K. B. erachtet es daher als Gebot der Nothwendigkeit, sowie als die Pflicht aller Korporationen des Reiches, gegen diesen Anschlag der gefährlichsten und verderblichsten Art, sowohl in Bezug auf die Schulgesetzgebung als auch auf die Gesammtinteressen des Staates mit aller Energie zu protestiren und alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, auf daß der Liechtenstein'sche Schulantrag weder ganz, noch theilweise Gesetzeskraft erlange und spricht daher die Erwartung aus, das hohe Haus der Abgeordneten werde dem erwähnten Antrage die Genehmigung versagen.

Vermischte Nachrichten.

(Der Peterspfennig.) Aus London wird geschrieben: Es wird hier versichert, daß demnächst die Gesammtsumme des Peterspfennigs bei der Bank von England zinstragend (3 Prozent) angelegt werden solle. Man sei im Vatikan zu diesem Entschlusse gelangt infolge Verlustes von nahezu einer Viertelmillion Lire beim Niedergange von Finanzunternehmungen, wo große Summen des Peterspfennigs nutzbringend angelegt waren.

(Fürst Bismarck im Vatikan.) Ein Spaziergang in der Ausstellung der Geschenke, die dem heiligen Vater zu seinem Jubiläum von der „katholischen Welt", wie es auf der Eintrittskarte heißt, dargebracht worden sind, bietet die köstlichsten Ueberraschungen, — daß man aber auch den Kanzler des deutschen Reiches dort antrifft, hat wohl keiner der Besucher erwartet. Und doch, auf einem großen Bronce-Relief, welches die Entscheidung des Papstes in der Karolinenfrage darstellt, ist, wie die „Magdeburger" Zeitung konstatirt, Fürst Bismarck zu sehen, wie er aus der Hand des ironisch lächelnden Papstes mit demüthiger Geberde das Urtheil des obersten Hauptes der Christenheit entgegennimmt. Wohl ist es begreiflich, daß die Kirche einen so dankbaren Vorwurf sich nicht entgehen läßt, daß sie aber so rasch mit einer aus Erz gegossenen Darstellung bei der Hand ist, beweist, welchen Werth sie dem Vorgange selbst beilegte; das berühmte Relief in der Peterskirche, welches die Buße Heinrichs IV. in Canossa darstellt, wurde erst ein halbes Jahrtausend nach Gregors VII. Tode ausgeführt, — freilich, ob in fünfhundert Jahren der Karolinenstreit noch einen Künstler zu einem Werke begeistern könnte, ist wohl mehr als zweifelhaft.

(Ein vornehmer Schwindler.) Ueber den bereits in Kurzem mitgetheilten Prozeß gegen den Prinzen Philipp von Bourbon wird des Weiteren aus Paris, 8. Februar, noch berichtet: Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht kam gestern ein Schwindelprozeß zur Verhandlung, in welchem der Angeklagte kein Geringerer war, als Don Philipp von Bourbon, Sohn des Prinzen von Aquila. Don Philipp ist in seinen Mußestunden Marinemaler, scheint aber damit nicht genug zu verdienen, um seinen zahlreichen Liebhabereien fröhnen zu können und sucht daher Nebenerwerb. Einen solchen glaubte er gefunden zu haben, als ein gutmüthiger Geistlicher, jetzt Pfarrer in der Vorstadt Clignancourt, dessen ganzes Vermögen, etwa 100.000 Franken, bei dem Bau einer Kirche aufgegangen war, sich an ihn, wie an andere, durch ihren Reichthum oder ihre Stellung bekannte Persönlichkeiten mit der Bitte um Beiträge wandte, die dazu dienen sollten, seine Gläubiger, Maurer, Schlosser u. s. w., ganz zu befriedigen; denn er schuldete noch etwa 27 000 Franken. Don Philipp zeigte sich bereit, zu dem guten Werke beizusteuern und schlug folgendes Mittel vor: Der Pfarrer sollte einen Juwelier finden, der ihm Diamanten gegen Wechsel verkaufen wollte und dafür eine anständige Vergütung erhalten. Der Juwelier wurde gefunden und versprach, für 13.000 Franken einen Schmuck zu liefern, von denen der Abbé Lacoste 2000 Franken bezogen hätte; allein die Lieferung beschränkte sich dann auf Steine im Werthe von 7000 Franken, weil die Auskünfte über den vornehmen Herrn nicht sehr günstig gelautet hatten, und als die Wechsel präsentirt wurden, war er mit den Diamanten verschwunden. Außer diesen hatte er auch einen Brief Abd-el-Kader's an den König Ludwig Philipp auf die Seite geschafft, der ihm von der Haushälterin des braven Pfarrers anvertraut worden war. Sie hatte ihn als heiliges und kostbares Erbstück eines Onkels, der bei dem ehemaligen Minister Ludwig Philipp's, Grafen Molé, Kammerdiener war, aufbewahrt und dem Prinzen zum Verkauf übergeben. Nach ihrer Ueberzeugung war das Blatt Papier 6000 Franken, nach dem Gutachten eines Autographenhändlers aber nur 150 Franken werth. Wie dem auch sei, sie bekam es nicht wieder zu Gesicht und weint 6000 Franken nach. Don Philipp von Bourbon wurde in contumaciam zu dreizehn Monaten Gefängniß, 500 Franken Strafe und zur Rückerstattung von 4800 Franken an den Juwelier Gonet und von 150 Franken an die Haushälterin des Pfarrers von Clingnanconrt verurtheilt.

(Unangenehm.) Eine fatale Entdeckung machte vor einiger Zeit eine Herrschaft in Güstrow. Es ergab sich nämlich, daß das seit einigen Tagen in Dienst genommene Dienstmädchen ein männlicher Sträfling der Strafanstalt Dreibergen sei, der sich durch die Frauenkleider ganz unkenntlich zu machen gewußt hatte.

(Kleptomanie oder — ?) Aus München wird berichtet, daß daselbst in einem großen Posamentiergeschäft eine reiche Dame, Baronin S., bei einem Diebstahl ergriffen und verhaftet wurde.

(Aerzte-Schwindel in Paris.) In einigen Pariser Zeitungen wird von Fremden Klage über gewisse, leider nicht genannte Hotelärzte geführt. Diese, theilweise gar nicht befugten Persönlichkeiten verständigen sich mit den Kellnern und Hausdienern der Gasthöfe, werden natürlich geholt, wenn ein

---

Nun bricht hinter uns die Flamme aus . . . Unterdrücktes Schreien . . . Ein Schwein grunzte kläglich. „Hansen, gehen Sie sofort zurück; das Schwein soll lautlos erwürgt werden." „„Zu Befehl, Herr Lieutenant.""

Knister, Knaster . . .

* * *

Mein Auftrag war erfüllt. Ich hatte meine Meldungen erstattet. „Wissen Sie schon, daß Helmsdorff diese Nacht schwer verwundet worden ist durch einen Granatsplitter", sagte mir der Oberst. Nein, Herr Oberst, ich hörte Nichts. Ist die Wunde tödtlich? „Wir erfuhren es nicht. Ich habe ihn außer Granatenbereich nach Grand Doubs bringen lassen". Ich bin eng mit Helmsdorff befreundet. Gestatten mir Herr Oberst, auf einige Stunden hinüberzureiten? „Ich bitte darum. Wollen Sie mir nach Ihrer Rücklehr Bericht über seinen Zustand geben?" Zu Befehl, Herr Oberst.

* * *

Um den Herd des Hauses in Grand Doubs finde ich eine alte Großmutter, die einen Schnurrbart hat und Gebete murmelt, zwei Kinder und einen finster blickenden Mann. Alle starren in die Flamme. Es sind die Bewohner. Der Vater zeigt wortlos, den Daumen seiner rechten Hand als Richtung nach rückwärts in Bewegung setzend, auf eine Thür. Ich trete ein. Auf einem breiten französischen Bett liegt Helmsdorff. Er schläft. Sein Gesicht ist gelbgrau. Er rührt sich nicht. Drei Aerzte stehen an seinem Bett und zwei graue Schwestern aus Deutschland. Ein Lazarethgehilfe, in beiden Händen eine große Schüssel tragend, die mit Blut bis an den Rand gefüllt ist, will gerade hinaustreten. Ueber den Arm trägt er in Purpur getauchte Handtücher. Die rothe Masse schwappt gallertartig und nimmt immer dunklere Farben an, bis zum tiefsten Schwarzblau.

Die Aerzte ziehen sich zu einer letzten Berathung — der Eine von ihnen, der bisher Rock- und Hemdärmel über die Knöchel zurückgebogen hatte, glättet sie wieder nach vorne und schließt die Knöpfe — zurück. Ich bitte die Schwestern — Deutschland, küsse ihnen den Saum ihrer Gewänder; sie sind in den Kriegen deine Engel — auf einige Zeit der Ruhe zu pflegen; ich würde wachen.

Dem jungen Offizier hat der Granatsplitter das Fleisch vom Oberschenkel völlig weggerissen.

Ich bin allein mit ihm.

Ich kniee an seinem Lager nieder, nehme des Schlafenden Hand in die meine und lege meine Stirn auf sie. Meine Gedanken sind ein Gebet, eine flehentliche Bitte zu Gott: Nimm ihn noch nicht zu Dir; er ist ja mein einziger, bester Freund.

Nun richte ich mich auf, lasse aber seine Hand nicht frei. Uebe sein Gesicht spielt es oft wie matte Irrlichter. Es huscht etwas darüber hin. Wie der Schatten eines fliegenden Vogels. Er schläft so ruhig, seine Athemzüge gehen regelmäßig.

Auf dem Nachttischchen an seinem Kopfende brennt die Lampe. Sie ist mit einem Schirm bedeckt. Auf diesem, mir zugekehrt, tanzt ein Narr in der Schellenkappe, mit einem geschlossenen Fächer schlägt er auf eine kleine Handtrommel. Er hat ein widerwärtiges Gesicht.

Ich starre und starre, bewegungslos: um den Verwundeten nicht durch die leiseste Regung zu wecken, auf die Lampe. Seine Hand liegt immer noch in der meinen. Eine nicht mehr zu bewältigende Müdigkeit überkommt mich: die vielen Feldwachen, mein letztnächtliches Kommando, die furchtbaren Anstrengungen, das tagelange Liegen in den nassen Gräben zu steter Abwehr, die Eindrücke auf das junge Herz . . . aus den Schlachten . . . Ich kann den . . . Kopf . . . nicht . . . mehr . . . hoch . . . Er sinkt.

Und vor mir tanzt und springt der Narr ho und heidi. Wie ausgelassen dieser dumme Kerl ist. Wie sein breites Maul sich grinsend verzerrt. Und ich tanze ihm nach; ich muß alle seine Bewegungen mitmachen.

Aber ich will nicht, und ich muß . . .

Das Scheusal hält an, steht still. Auch ich bin wie gebannt. Der Narr beugt seinen Kopf. Was will er? Einen Erde aufwerfenden Maulwurf beobachten? Eine Blume wachsen sehen? Den Eilweg eines Käfers

Reisender nach einem Arzte schickt, und berechnen für schlechte Dienste unverschämte Vergütungen. Ein Heilgehilfe forderte für die Pflege eines Kranken 350 Frcs., begnügte sich jedoch mit 40! Auch Gastwirthe giebt es, die Krankheitsfälle ihrer Gäste zu wahren Erpressungen ausbeuten. Einer verlangte in einem Falle, der mit dem Tod des Kranken endete, 2700 Frcs. blos für Erneuerungen der Möbel und Tapeten des Krankenzimmers. Im Hotel zu sterben ist noch kostspieliger: die Rechnung belief sich für die Hinterlassenschaft eines Amerikaners auf 10.000 Frcs. Da sage man noch „Umsonst ist der Tod!"

(Das verschluckte Geschoß.) Dem Oberst Kitchener, welcher bei Suakim durch einen Schuß in den Mund verwundet wurde und nun in Berlin im Hospital liegt, ist die Kugel abgegangen. Man hatte dieselbe bisher nicht finden können. Der Oberst hatte sie verschluckt, wie er auch selbst schon früher vermuthete.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung vom 14. Februar wird den beiden Ortsgruppen in Iglau, den Frauenortsgruppen im V. Bezirke in Wien, den Ortsgruppen in Alt-Ehrenberg, Zwodau, Jablonetz, Czernowitz, Hennersdorf und Niedergrund für erträgnißreiche Veranstaltungen und der Ortsgruppe Bonn des Allgemeinen deutschen Schulvereines in Berlin für eine nahmhafte Spende der Dank ausgesprochen. Die Gründung einer Ortsgruppe in Arco wird zur befriedigenden Kenntniß genommen, die eingelaufene Spende von Bonn wird für den Schulbau in Wranowa bestimmt, für die Volksbibliothek in Hennersdorf ein kleinerer Betrag bewilligt und der Rest der Baujubvention für Abtei (Tirol) pr. 4000 fl. zur Auszahlung gebracht. Ferner werden zur Deckung verschiedener Schulauslagen in Rottenschachen und Solislau, für Unterstützung armer Kinder in Hermanndorf und zur Anschaffung von Lehrmitteln und einer Schülerbibliothek in Brennporitschen angemessene Beträge bewilligt und die Schulbauangelegenheiten Schumburg, Pelkowitz und Süßenberg der Berathung unterzogen. Weiters erhalten die Schulen in Köttmannsdorf, St. Paul, Kappel a. d. Drau und Latschach mehrfache Unterstützungen, für Deutsch-Beneschau wird eine Unterstützung der Volksbibliothek beschlossen und zur Beschaffung von Lehrmitteln für die Schule in Gonobitz der erforderliche Betrag bewilligt. Schließlich wird eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Ung.-Hradisch, Pilsen, Königgrätz und Iserthal erledigt.

Aus Stadt und Land.

(Personalnachricht.) In der vorvergangenen Nacht berührten Se. kais. Hoheit Kronprinz Rudolf und Erzherzog Friedrich mit dem Kourierzuge um 1 Uhr 29 Minuten Marburg. Die hohen Reisenden befanden sich auf der Fahrt nach Abbazzia.

(Begräbniß.) Unter ernstem Leichengepränge fand vorgestern das Leichenbegängniß des Majors im Ruhestande Herrn Josef Braun statt. Dem imposanten Leichenzug, welchen zwei Kompagnien des 47. Infanterie-Regimentes mit der Regimentskapelle eröffneten, hatten sich neben zahlreichen Trauergästen der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, das Direktorium der Sparkasse sowie das hiesige Offizierskorps angereiht. Den Schluß bildeten wieder zwei Kompagnien des gleichen Regimentes. Als der mit Kränzen über und über bedeckte Sarg in die Erde gesenkt wurde, gaben die ausgerückten Truppen die üblichen Dechargen ab.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Ortsschulrath St. Leonhard ob Tüffer zur Erweiterung der Schule eine Unterstützung von 200 fl. aus der Privatkasse zu bewilligen geruht.

(Aus dem steiermärkischen Landesschulrathe.) In der letzten Sitzung hat der Landesschulrath an das Ministerium für Kultus und Unterricht Anträge erstattet, betreffend Aenderungen des Lehrplanes für den Unterricht in der deutschen Grammatik am Obergymnasium und Wiedereinführung des Mittelhochdeutschen, ferner Anträge, betreffend das Aufgabenwesen an den Realschulen. Die Volksschule in Langenwang wurde für eine definitiv fünfklassige, die Volksschule in St. Ruprecht a. d. Raab für eine definitiv vierklassige und die Volksschule in Wartberg für eine provisorisch fünfklassige erklärt und die Errichtung einer neuen einklassigen Volksschule in Rakowitz (im Bezirke Gonobitz) angeordnet. Von der Aktivirung einer zur Volksschule Weitenstein gehörigen Exkurrendo-Station in Hudina wurde Umgang genommen. An Volksschulen wurden angestellt als Oberlehrer: Oskar Banko an der Knabenschule in Leoben und Viktor Jabornik in Kalwang; als Lehrer: Franz Wachschütz an der Knabenschule in Knittelfeld, Franz Pekar in St. Margarethen bei Römerbad, Anton Brancic in Spitalic und Bartholomäus Cernko in St. Georgen in W. B.; als Unterlehrer: Markus Stoppacher in St. Peter ob Judenburg; als Lehrerin: Maria Neukam und als Unterlehrerin: Maria Wagner, beide an der Mädchenschule in Eisenerz. Maximilian Mayr wurde zum Substituten des mit dem Amte eines Bezirkschulinspektors betrauten Oberlehrers in Gleichenberg ernannt.

(Theater- und Kasinoverein in Marburg.) In der Sitzung vom 17. Februar wurden die Funktionäre für die nächsten drei Jahre wie folgt gewählt: als Vorstand Herr Roman Pachner, Vorstandstellvertreter Dr. Hans Schmiderer, Schriftführer Emanuel Figdor, Zahlmeister Alois Quandest, Oekonom Gustav Scherbaum, Bibliothekar Hugo Schwendenwein. In den Unterhaltungs-Ausschuß wurden gewählt die Herren: Engelbert Jäger jun., Albert Ogriseg, Gustav Scherbaum, Ferd. Küster, Anton Götz, Karl Martinak, Heinrich v. Reichenberg, Dr. Jul. Feldbacher, Max Moritsch und von der verehrlichen Garnison Hauptmann v. Mouille. Die Direktion des Theaters wurde Herrn Direktor Siege, der noch im besten Andenken steht, für die Saison 1888 auf 1889 einstimmig verliehen.

(Marburger Bezirksvertretung.) Mittwoch den 22. d., 10 Uhr Vormittag, findet eine Sitzung der Bezirksvertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Komités zur Prüfung der Bezirksrechnung pro 1887. — Ansuchen der Gemeinde Nußdorf um Bewilligung zum Verkaufe einer Grundparzelle. — Ansuchen des Herrn Joh. Schärer in Marburg um Befreiung von den Bezirksumlagen für seinen Neubau am Wielandplatze.

(Deutscher Sprachverein.) In der vorgestrigen Monatsversammlung unseres Sprachvereines kam eine Einladung der Kremser Merkerschaft zu einem von ihr veranstalteten „Merkertanze" zur Verlesung, was von den Anwesenden ebenso mit Beifall aufgenommen wird, wie die Mittheilung, daß das Ergebniß einer von dem Vereinsmitgliede Herrn Costa in einer Tischgesellschaft veranlaßten Sammlung von 10 fl. zu Vereinszwecken übergeben wurde. Ferner wurden Abdrücke eines vom Allgemeinen deutschen Sprachverein in Berlin versendeten „Aufrufes" zu zahlreichem Beitritt in den Verein vertheilt. Da diesmal keine weiteren Einläufe zu erledigen waren, ertheilte der Obmann Herr Dr. Mally Herrn Prof. Konrad das Wort zu einem Vortrage über „Sprachreinigungsversuche im 17. Jahrhundert." Die Ausführungen des Vortragenden, die von genauer Sachkenntniß zeugten, ernteten wiederholt Beifall. „Damals", meinte der Vortragende, „als durch kriegerische Zustände die Kräfte des Volkes verschwunden waren, im 17. Jahrhundert, als französischer Geist in das deutsche Volk eingedrungen, die deutsche Sprache von den Höfen verschwunden war und die Verachtung der Muttersprache zum guten Ton gehörte, damals wurden von vaterländisch gesinnten Männern die ersten Versuche zur Sprachreinigung gemacht." Von den zahlreichen Sprachgesellschaften, die sich in dieser Zeit bildeten, entwirft nun Herr Prof. Konrad durch Mittheilung über deren Wesen ein genaueres Bild. „Wie ernst man die Sache nahm", meint der Redner weiter, „und welch' bedeutenden Anhang diese nationale Strömung vor zwei Jahrhunderten hatte, zeigt die Thatsache, daß den Sprachgesellschaften nicht nur im allgemeinen makellose, wissenschaftlich gebildete Männer angehörten, sondern daß sich ihnen selbst Fürsten und Könige anschlossen." Obgleich nun aber diese Gesellschaften durch sprachliche Verirrungen den Fluch der Lächerlichkeit auf sich zogen und die Erfolge dadurch hinter den Bemühungen zurückblieben, so hatten sie doch insofern sich ein Verdienst erworben, als nationaler Sinn wieder im Volke reger wurde, was auch in der Literatur jener Zeit sich fühlbar machte. Der Redner schloß nun mit dem Wunsche, daß auch wir es als nationale Pflicht ansehen sollen, unsere Muttersprache zu pflegen, umsomehr, als wir ohne erröthen zu müssen, mit Eichendorff sagen können: „Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnesam, so traut!" — Unter lebhaftem Beifalle dankt Herr Dr. Mally dem Redner für seinen Vortrag. Nachdem noch von mehreren Herren verschiedene neuere Gedichte vorgetragen worden waren, wurde der geschäftliche Theil des Abends geschlossen, worauf der heitere unter Absingung einer Reihe nationaler Lieder in seine Rechte trat. Als besonders lustig gestaltete sich eine kurze „Sprachsitzung", während welcher selbst der beste Freund oder die liebenswürdigste Freundin vor Angebereien wegen sprachlicher Verstöße nicht geschützt war, die natürlich auch gebührend durch Erlegung des Sprachkreuzers bestraft wurden. Erfreulicherweise hat auch diesesmal eine stattliche Anzahl deutscher Frauen und Fräulein an der Vereinsversammlung theilgenommen.

(Gegen den Antrag Liechtenstein.) Die Vorstehung des Handelsgremiums in Marburg hat die Absendung nachstehender Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen. „Die Erkenntniß, daß die allgemeine Schulpflicht sich immer mehr und mehr auch in der ländlichen Bevölkerung Bahn bricht und energische Vertheidiger in diesen Reihen findet, und die gerechtfertigte Besorgniß, daß dadurch die klerikale Macht in gleichem Maße erlahmt und die Zahl ihrer blinden Anhänger sich vermindert, hat den Antrag des Fürsten Liechtenstein und Genossen, auf Wiedereinführung der geistlichen Oberaufsicht und die Reducirung des Schulbesuches auf 6 Jahre, veranlaßt. Mit Hochdruck wird von klerikaler Seite gearbeitet, um für diesen Antrag möglichst dickleibige Petitionen zu gewinnen, ja es werden sogar eigene Auflagen für Frauen zur Unterschrift vorbereitet und es wäre deshalb nicht unmöglich, daß bei den geheimnißvollen Wegen, welche nur der streitenden Kirche allein zu Gebote stehen, die Zahl der Unterschriften eine nicht unwesentliche wird. Dem entgegen muß jede Korporation, welche für die Interessen des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft einzutreten hat, sich es zur Pflicht rechnen, mit aller Entschiedenheit gegen den Liechtenstein'schen Antrag Stellung zu nehmen. Im Sinne der Gerechtigkeit wurde mit großen Opfern von der Gesammtbevölkerung Oesterreichs dafür gesorgt, daß jedem Kinde die Möglichkeit geboten ist, durch regelmäßigen Schulbesuch sich jene Vorbildung anzueignen, um sein späteres Fortkommen menschenwürdig zu gestalten, auch dem Unbemitteltsten ist heute die Bahn zu den höchsten Stellungen des Lebens geöffnet. In richtiger Erkenntniß, daß nur weitestgehende theoretische und praktische Ausbildung uns gegen fremde Konkurrenz zu schützen weiß, sind die Handels- und Gewerbetreibenden nicht nur stramme Anhänger der dermaligen Normalschulen, sondern sie haben mit erneuerten großen Opfern die Handels- und gewerblichen Fortbildungsschulen geschaffen, deren Resultate Niemand, der offene Augen hat, in günstigster Weise zu beurtheilen, anstehen kann. Die unverantwortlichsten Folgen der Annahme des Antrages Liechtenstein wären, daß die Kinder mit dem zwölften Jahre, weil zu früh der schwer arbeitenden Klasse zugetheilt, zu Krüppeln oder, wenn sie erst mit dem vierzehnten Jahre in die Berufsthätigkeit einbezogen, in den zwischenliegenden zwei Jahren zu Faulenzern herangezogen werden; viele Kinder aber würden unter der klerikalen Oberaufsicht des Schulbesuches sich ganz zu entschlagen wissen. Die klerikale Partei sollte sich in erster Linie dafür berufen halten, daß sie Sorge trägt, daß für verwahrloste Jugend, deren es zu jeder Zeit gegeben und die schon mit den ersten Kinderjahren und nicht erst in der schulpflichtigen Zeit heranwächst, Erziehungsanstalten geschaffen werden; dadurch würden sie einen Akt der Humanität schaffen und die Gesammtresultate der Schule heben; durch beabsichtigte Beschränkung der Aneignung des Wissens und der Bildung würde nur ein unmündiges Volk gezogen werden. Gefertigtes Gremium müßte deshalb die Annahme des Liechtenstein's Antrag als ein schreiendes Unrecht für die Gesammtbevölkerung

---

verfolgen? . . . Er winkt mich heran. Ich folge, und schaue mit ihm in ein tiefes großes Grab. Und viele tausend nackte Arme mit einander gekrampften Fingern strecken sich mir entgegen. Solche Arme sah ich oft auf den Schlachtfeldern . . .

Und der Narr lacht und lacht und schlägt Purzelbäume wie ein Clown, und lacht, und zeigt hinunter . . .

Ich will ihn schlagen . . . Ich . . . kann . . . nicht . . . von . . . der . . . Stell . . . e . . . . Hund, verfluchter . . . deck' zu, deck' zu . . .

* * *

Ich wache jählings auf; ich kann keine fünf Minuten geschlafen haben. Ich reiße den Kopf in die Höhe. Die Hand meines Kameraden liegt noch in der meinen. Herr Gott, was ist das? Sie ist feucht, schleimig, nicht kalt, nicht warm . . . ein bischen letzte Wärme noch, wie der erkaltende Ofen. Sein Gesicht ist an der linken Seite etwas nach oben verschoben . . . Die Augen . . . „Helmsdorff, Helmsdorff", schrei' ich, und werfe mich über ihn . . .

Die Thür öffnet sich. Die barmherzigen Schwestern erscheinen sanft, liebevoll . . . Die Eine. die Aeltere, beugte sich über mich . . . Ich liege wie ein Sohn in Mutterarmen. Sie sagt mir so gütige, tröstende, beruhigende Worte; immer im gleichen Tonfalle spricht sie. Und an ihrer Brust schluchz' ich wie ein zehnjähriger Knabe . . .

Oesterreichs bezeichnen, weil dadurch jede fortschrittliche Entwicklung auf dem Gebiete des Handels, der Gewerbe und Agrikultur gehemmt wird und erwartet deshalb, daß nicht nur die sämmtlichen Abgeordneten der Linken, sondern Alle, welche noch Sinn und Herz für die Bevölkerung haben, mit aller Entschiedenheit und Energie dem Antrag entgegentreten und dagegen stimmen werden."

(Benefice-Anzeige.) Dienstag den 21. d. findet zum Vortheile der Opernsängerin Fräulein Fanny Imlauer eine Reprise der Oper „Martha" von F. v. Flotow statt. Die genannte Sängerin wußte sich während ihres Hierseins durch ihre anerkannten gesanglichen Fähigkeiten so sehr die Gunst des Publikums zu erwerben, daß dasselbe trotz der Martha die Gelegenheit gewiß gerne ergreifen wird, der fleißigen und strebsamen Sängerin durch sehr zahlreichen Besuch verdiente Anerkennung zu zollen.

(Schaubühne.) Der gefeierte Operettensänger Herr Sigmund Steiner eröffnet Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. d. M. ein unwiderruflich nur auf zwei Abende berechnetes Gastspiel an unserer Bühne. Herr Steiner wird seine beiden Glanzrollen, den Blaubart und Paris in „Die schöne Helena" singen, auf welchen Kunstgenuß wir hiemit besonders aufmerksam machen.

(Krieg im Frieden.) Im Gasthause zur Themse geriethen aus bisher unbekannten Gründen zwei Dragoner in Streit, in dessen Verlauf der Eine einen wuchtigen Säbelhieb auf die linke Gesichtsseite erhielt. Der Schwerverwundete wurde durch einen Wachmann in's Militärspital gebracht.

(Ein verunglückter Reiter.) Am 17. d. ritt nach der stattgefundenen Pferdekonskription ein eines solchen Sportes jedenfalls unkundiger Knecht über den Domplatz. Es war gerade zur Zeit als die geldene Jugend die Schulräume verlassen hatte. Das Pferd scheute, warf den Reiter ab und suchte das Weite, glücklicher Weise ohne ein Unglück anzurichten. Der dilettirende Reiter wird sich wegen seiner mangelhaften Reitkunst und Unvorsichtigkeit beim Gerichte zu verantworten haben. Das Pferd selbst wurde in der Domgasse eingefangen.

(Wie Pontius in's Credo), so dürfte auch am 16. d. nach beendeter Gewerbeschule ein Schneiderlehrling zu einer Tracht Prügel gekommen sein. Derselbe stand ahnungslos vor dem Hause Nr. 9, als aus demselben ein Mann herausstürzte und ihn durchbläute. Nach verrichteter Arbeit eilte der Mann in's Haus zurück, erschien jedoch bald wieder und begann die Turnübung auf dem menschlichen Apparat von neuem. Ein in der Nähe befindlicher Wachmann kam dem Mißhandelten zu Hilfe und erstattete die Anzeige, welche bereits dem Gerichte überwiesen wurde.

(Verhaftet.) Am 16. d. wurde hier auf der Tegetthoffstraße der schon lange gesuchte Bäckerlehrling Alois Dolinschek verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Der Genannte hatte es durch 4 Monate verstanden, der Polizei auszuweichen.

(Oeffentliches Aergerniß) erregte am 17. d. ein bekannter Schnapsbruder. Derselbe ließ einen Körpertheil, von dem man stets mit Respekt spricht, auf der Kärntnerstraße sehen. Er wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Friedau. (Die Drauüberfuhr) ist nun endlich wieder hergestellt und somit der Verkehr zwischen Steiermark und Kroatien bei Friedau heute (19. Februar) wieder eröffnet.

Friedau. (Draubrücke.) Einiges über diese sind wir bereits in der Lage zu berichten. Verschiedene Einflüsse, die an dem bereits im November begonnenen und rascheren Fortschreiten des Brückenbaues hinderlich waren, zeigen sich nunmehr beseitigt, und wenn nicht eine besonders ungünstige, der Bauthätigkeit absolut hinderliche Witterung eintritt, so gewärtiget man nach Ausspruch des Bauleiters die Eröffnung unserer Draubrücke bis Ende Mai; obwohl das Einrammen der Piloten sehr viele Schwierigkeiten macht, weil die Flußsohle durchaus Lapor ist. Wenn man die näheren Punktirungen des Baues in Betracht zieht, so erweist sich das werdende Kommunikationsmittel der ungünstigen Terrainverhältnisse und der wandelbaren Stromschnelle gegenüber als vollkommen genügend. Die Brückenlänge beträgt 216 Meter; davon ist ein Drittel Eisenkonstruktion mit 3 aufgesetzten Doppel-Jochen und einer Spannung von 36, 18, 18 Meter, die restliche Zweidrittel Länge ist Holzkonstruktion mit 11 einfachen Jochen und einer Spannung von je 12 Meter. Die Fahrbahnbreite beträgt 6·22 Meter. Auf steirischer Seite wird die Straße bis zur Fahrbahn angeschüttet und zur Gewinnung der Zufahrtskurven hat die Südbahn einen Theil des Bahnhofsterrains abgetreten. Auf kroatischer Seite werden zwei Zufahrtsrampen gebaut. Die Konstruktionsunterkante ist 1·66 Meter über dem höchsten Hochwasser seit 100 Jahren.

Pettau. (Schulverein.) Der Deutsche Schulverein hält am 19. d. M. in den Kasinolokalitäten eine Versammlung ab.

Pettau. (Fünfundzwanzigjähriges Gründungsfest.) Der hiesige Turnverein feiert am 4. März 1888 in den Kasinolokalitäten das Fest seines 25jährigen Bestandes mit einem großen Schauturnen, an das sich ein Kränzchen und eine Festkneipe anschließen.

Schaubühne.

Das Gastspiel des hier so beliebt gewordenen Komikers Herrn Ludwig Martinelli hatte hinsichtlich des Besuches nicht jenen Erfolg, den es verdient hätte, da es auf zwei Tage fiel, welche das Publikum durch sonstige Vergnügungen in Anspruch nahmen. Dienstag den 14. Februar gastirte er als Agent „Schnoferl" in Johann Nestroy's Gesangsposse „Das Mädl aus der Vorstadt" und sorgte durch sein drastisch-komisches Spiel für eine ordentliche Lachmuskeln-Erregung bei den Zuschauern, die sich durch wiederholte Beifallskundgebungen dankbar erwiesen, brachte Heiterkeit und Leben in das ganze Stück, welches eigentlich nur auf seinen Schultern ruhte, denn für die übrigen Mitwirkenden arbeitete mit doppelter Dampfkraft der Mann „im Kasten".

Mittwoch den 15. Februar wurde der für Marburg nicht mehr neue Schwank „Das elfte Gebot" von Albert Teller aufgeführt, worin Herr Martinelli als Gerichtsrath Fehlschuß seine bereits gerühmten Vorzüge zu einer gerundeten Leistung voll Humor und komischer Würde vereinte, die des Beifalls gewiß sein konnte. War auch, wie schon früher bemerkt, der Besuch an den letzten Gastspielabenden kein erfreulicher, so kann doch Herr Martinelli die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß er in Marburg immer ein gerne gesehener Gast ist, daß man sein gewandtes und ungezwungenes Spiel wohl zu würdigen weiß. Herr Renner (Kennemann) und Herr Stanzig (Krautstrunk) von den heimischen Darstellern verdienen auch Erwähnung.

Donnerstag den 16. Februar: „Martha" oder „Der Markt zu Richmond". Romantische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich von Flotow. Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen, müssen wir der Theaterleitung zurufen, die mit dem gegenwärtigen Personal das Wagniß unternimmt, die Oper „Martha" aufzuführen. Da müssen wir denn doch für die Marburger eine Lanze einlegen, denn solche Kost können sie für die Dauer nicht vertragen und der Besuch sprach mehr als Worte, daß pompöse Ankündigungen und Experimente nicht verfangen. Was nützt es, einen tüchtigen und rührigen Kapellmeister zu besitzen, wenn sonstige auffallende Mängel nicht zu beheben sind, wir erwähnen nur den Chor, welcher über das erste Taktgefühl kaum hinaus ist, und es fällt uns wirklich schwer, über dieses Beginnen, das uns einem Fastnachtscherze ähnlich sieht, viel zu schreiben. War das ein Plumkett, eine Partie, die nur von einem gewiegten Bassisten zu bringen ist, dieses Trinklied (?), und erst der Lord Tristan, dessen ganze Komik in dem unsicheren Gefühl bestand, das ihn beherrschte, und welche Phantasie gehörte dazu, um bei der Darstellerin der Nancy, bei welcher übrigens der gute Wille anzuerkennen ist, die sonst gewohnten jugendlichen Gestalten dieser Rolle zu finden. Von den Mitgliedern, die ihrer Aufgabe unter normalen Verhältnissen entsprochen, nennen wir Frl. Imlauer (Lady Harriet) und Herrn Pollak (Lyonel), welche auch für ihre Gesangsleistungen wiederholten Beifall fanden, aber wahrscheinlich wegen der vielen Proben und wegen der Witterungsverhältnisse an einer merklichen Indisposition litten. Der orchestrale Theil war verhältnißmäßig das Beste, obwohl trotz der aufgebotenen Verstärkung wir manche Schwächen bemerkten; die gut exekutirte Ouverture fand Beifall. Wir wünschen, daß mit „der letzten Rose" auch die „letzte Oper" dieser Saison von dem Repertoire verschwinde, eine Sanirung des Säckels auf diesem Wege ist ein verkehrtes Beginnen, und steht, wie die Erfahrung lehrt, in keinem Verhältnisse zu den Kosten und den Mühen.

Haus- und Volkswirthschaft.

(Weinmarkt und Ausstellung in Triest.) Ueber Initiative der Landwirthschafts-Gesellschaft in Triest und unter Mitwirkung des hohen k. k. Handels- und Ackerbau-Ministeriums, des Municipiums und der Handelskammer von Triest findet vom 9. bis 23. Juni d. J. in den Räumlichkeiten des Theaters „Polytheama Rossetti" der I. Weinmarkt, verbunden mit einer Ausstellung statt. Zur Ausstellung gelangen: a) Gewöhnliche rothe und weiße Tischweine, rothe und weiße Tischweine feiner Gattung, Liqueur- und Dessertweine, weiße Schaumweine, Verschnittweine und Weinbranntweine. b) Warmhauspflanzen, Kalthauspflanzen, im Freien gedeihende Pflanzen und Gartenbau-Erzeugnisse. c) Kunst und Industrie in Anwendung auf den Gartenbau, Weinbau-Geräthe neuer und neuester Einführung. Antikryptogamische und insektentödtende Apparate. Die Eisenbahn-Verwaltungen gewahren sowohl für den Transport der Ausstellungs-Objekte als auch für die Besucher der Ausstellung besondere Begünstigungen. Der Verwaltungs-Ausschuß der städtischen Daz bewilliget allen Gegenständen, welche der Verzehrungssteuer unterworfen sind und zum Zwecke der Ausstellung eingeführt werden, vollständige Befreiung von der Zahlung oder Deponierung der betreffenden Verzehrungssteuer. In den Ausstellungsräumen ist sowohl das Kosten und der Verkauf von Weinen gestattet, daher haben die Aussteller entweder persönlich zu intervenieren oder einen Vertreter zu entsenden. Das Exekutiv-Komité behält sich vor, jenen Ausstellern, welche ihre Pavillons, Logen und Tische am schönsten hergerichtet und ihre Gegenstände am elegantesten und vollkommensten ausgestellt haben werden, ganz besondere Auszeichnungen zu verleihen. Ueberdies werden die Preise in Ehrendiplomen, goldenen, silbernen und Bronce-Medaillen, endlich in gestifteten Ehrengaben bestehen. Der Preis eines Pavillons ist auf 25 fl. angesetzt. Sowohl in diesen als auch in den Logen kann eine Kollektiv-Ausstellung von Weinen stattfinden. Zur Beschickung diese Ausstellung sind sämmtliche Weinproduzenten, önologische Anstalten, Gärtner und Erzeuger önologischer Maschinen und Apparate Oesterreichs eingeladen und haben die Berechtigung, an der Preisbewerbung mit zu konkurrieren. Anmeldungen müssen bis längstens 15. April l. J. erfolgen. Das Komité wird dem Markte und der Ausstellung zu Ehren besondere Festlichkeiten veranstalten. Nähere Auskünfte bezüglich Beschickung dieser Ausstellung ertheilt der Sekretär der hiesigen landwirthschaftlichen Filiale, Herr A. Stibler, bei dem auch die Anmeldebogen zur Ausstellung bezogen werden können.

(Pferdekonskription.) In Durchführung des Gesetzes vom 16. April 1873, betreffend die Deckung des Pferdebedarfes im Kriegsfalle, wurden vorgestern von den 376 in der Stadt Marburg konskribirten Pferden 335 der Kommission am Sophienplatz vorgeführt, während 8 nicht erschienen und 33 Hengste von der Vorführung befreit waren. Von der vorgeführten Zahl wurden 5 gesetzlich befreit, 4 als derzeit untauglich, 9 als Reitpferde, 244 als Zugpferde, 73 als ganz untauglich und die 33 nicht vorgeführten Hengste als derzeit untauglich klassifizirt. Gegen die Besitzer der 8 nicht vorgeführten Pferde erfolgt die Strafamtshandlung.

Schwurgericht.

Cilli, 15. Februar. (Todtschlag.) Vorsitzender Hofrath Heinricher, Staatsanwalt Dr. Gertscher, Vertheidiger Dr. Sajovic. Auf der Anklagebank sitzt Stefan Beranitsch, 18 Jahre alt, Grundbesitzerssohn aus Ober-Pleterje. Am 23. November 1887 war im Gasthause des Kosoderz in Ober-Pleterje eine Tanzunterhaltung. Unter den Gästen befand sich auch der Bursche Thomas Rogatsch; dieser tanzte, während Stefan Beranitsch mit seinem Kameraden Lukas Kmetitsch durch das Fenster schaute. Die Tanzenden ärgerte diese Zudringlichkeit; Thomas Rogatsch bewaffnete sich daher mit einem Stocke und verscheuchte die Zuschauer. Kaum begann jedoch Rogatsch zu tanzen, als die Zuschauer wieder da waren; er ergriff daher neuerlich einen Stock und stürzte hinaus. Während zwischen ihm und Kmetitsch ein Ringen entstand, versetzte ihm Stefan Beranitsch mit einer Wagenkipfe (ročica) einen derartigen Schlag über den Kopf, daß er sofort zu Boden stürzte und bald darauf seinen Geist aufgab. Die Obduktion der Leiche ergab die Zertrümmerung des Schädelknochens, Eintritt der Blutung und in Folge dessen die Gehirnlähmung. Nach der Bejahung der Schuldfrage durch die Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu zweijähriger schwerer Kerkerstrafe.

(Diebstahl.) Vor demselben Gerichtshofe hatte sich Leopold Kautschitsch vulgo Tscheh, 19 Jahre alt, ledig, Winzerssohn aus Lastomerzen, wegen des Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Derselbe hat nämlich, nachdem er schon wiederholt diebstahlshalber abgestraft worden war, am 26. Jänner 1887 seinem Dienstgeber Josef Kosar in Kellerdorf aus versperrter Kassa an Geld 54 fl. und Kleidungsstücke im Werthe von 15 fl. 50 kr. und am 10. April 1887 dem Johann Karner in Vilanos Bargeld von 253 fl. gestohlen. Er wurde nach Bejahung der

1888 Nr. 22 Seite 5 fehlt

1888 Nr. 22 Seite 6 fehlt

Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit

ist die schlechte Verdauung!

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unversehens überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegts ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenhöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mißmuthig, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Shäker-Extrakt nimmt die Gährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Flaschen sind bereits verkauft worden, und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medizin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses letztere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind blos Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Shäker-Extrakt. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben. — Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen „Seigel's Abführ-Pillen" in Verbindung mit dem Shäker-Extrakt. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmälig und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Shäker-Extrakt fl. 1.25, 1 Schachtel Seigel's Abführ-Pillen 50 kr.

Eigenthümer des „Shäker-Extrakt" und „Seigel's Abführ-Pillen" **A. J. White,** Limited London 35 Faringdan Road E. C.

Haupt-Depôt und Central-Versandt Joh. Nep. Harna, Apotheker „zum goldenen Löwen" in Kremsier (Mähren) und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen. (1609

Dr. POPP's

Venus-Seife

per Stück 50 kr.

Sonnenblumen-Seife

aus den Blüthen der Sonnenblume

per Stück 40 kr.

sind jetzt Mode-Toilette-Seifen der Damen der höchsten Kreise

und übertreffen durch ihre besondere Feinheit selbst die besten jetzt existirenden Toiletten-Seifen erster Firmen.

J. G. POPP, (21

kais. königl. Hof-Lieferant, Wien,

I., Bognergasse 2.

Depôts in allen besten Parfümerien, Droguerien, Galanteriewaaren-Handlungen des In- u. Auslandes.

Man verlange ausdrücklich

Popp's Seifen.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martinz' Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Rauscher's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Pelle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Rußheim, Apotheker. — Mureck: Steinberg, Apotheker. — Luttenberg: Schwarz, Apotheker. — Pettau: V. Molitor und Jg. Behrbalk, Apotheker. — W.-Feistritz: H. Petrides. Apotheker. — W.-Graz: G. Kordik, Apotheker. — Gonobitz: J. Pospischil, Apotheker. — Radkersburg: Andrieu, Apotheker, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

In allen Buchhandlungen vorräthig:

A. P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften.

Octav-Ausgabe, 20 Bände.

Octav. Eleganteste Ausstattung. — **Preis geheftet 25 fl. = 50 Mark.**
In charakteristischem Original-Prachtband (in grüner oder rother Farbe).
Preis 37 fl. = 74 Mark.

Inhalt: Das Buch der Novellen. 1., 2., 3. Band. — Die Schriften des Waldschulmeisters. — Sonderlinge aus dem Volke der Alpen. — Die Aelpler. — Volksleben in Steiermark. — Heidepeter's Gabriel. — Waldheimat. 1., 2. Band. — Feierabende. — Am Wanderstabe. — Sonntagsruhe. — Dorfsünden. — Meine Ferien. — Der Gottsucher. — Neue Waldgeschichten. — Geschichtenbuch des Wanderers. 1., 2. Band. — Bergpredigten.

Bezugsweise:

Complet, 20 Bände geheftet . . . Preis 25 fl. — 50 Mark
Complet, 20 Bände, gebunden . . . Preis 37 fl. — 74 Mark
In einzelnen Bänden, geheftet à Bd. 1 fl. 25 kr. — 2 M. 50 Pf.
In einzelnen Bänden, gebdn. à Bd. 1 fl. 85 kr. — 3 M. 70 Pf.

Jeder Band einzeln käuflich.
In 100 Lieferungen à 25 Kr. — 50 Pf.

Höhenfeuer.
Neue Geschichten aus den Alpen.
Von **P. K. Rosegger.**
27 Bogen. 8. Geheftet (als Band 21 der »Ausgewählten Schriften« oder in Separat-Umschlag) 2 fl. — 4 Mark.
Eleg. geb. 2 fl. 60 kr. — 5 M. 20 Pf.

Allerhand Leute.
Von **P. K. Rosegger.**
29 Bogen. 8. Geheftet (als Band 22 der »Ausgewählten Schriften« oder in Separat-Umschlag) 2 fl. — 4 Mark.
Eleg. geb. 2 fl. 60 kr. — 5 M. 20 Pf.

Band 21, 22 auch als Lieferungen 101 bis 116 à 25 Kr. — 50 Pf.

Waldferien.
Ländliche Geschichten für die Jugend gewählt aus den Schriften von
P. K. Rosegger.
Mit 20 Abbildungen.
17 Bogen. 8. In Farbendruck-Umschlag cartonnirt. Preis 2 fl. 20 kr. = 4 Mark.

Aus dem Walde.
Ausgewählte Geschichten für die reifere Jugend von **P. K. Rosegger.**
Mit 25 Abbildungen. Zweite Auflage.
18 Bogen. Gr.-8. In Farbendruck-Umschlag cartonnirt 2 fl. = 3 M. 50 Pf.
Eleg. Leinwandband mit Goldschnitt 2 fl. 50 kr. = 4 M. 50 Pf.

P. K. Rosegger's Schriften. Miniatur-Ausgaben.
In Original-Prachtband mit Goldschnitt.

Waldheimat. 1. Band. Kindesjahre. 3. Aufl. 34 Bogen. 2. Band. Lehrjahre. 3. Aufl. 34 Bogen. — **Die Schriften des Waldschulmeisters.** 6. Aufl. 27 Bogen. — **Das Buch der Novellen.** Erste Reihe. 5. Aufl. 31 Bogen. Zweite Reihe. 5. Aufl. 33 Bogen. — **Heidepeter's Gabriel.** 4. Aufl. 27 Bogen. — **Die Aelpler in ihren Wald- und Dorftypen geschildert.** 4. Aufl. 35 Bogen. — **Der Gottsucher.** Ein Roman. 4. Aufl. 40 Bogen. — **Sonntagsruhe.** 4. Aufl. 32 Bogen. — **Dorfsünden.** 4. Aufl. 33 Bogen.
(Die Sammlung wird fortgesetzt.)
Preis jedes Bandes in eleg. Orig.-Einband mit Goldschnitt 3 fl. 30 kr = 6 Mark.
Jeder Band ist für sich vollkommen abgeschlossen und einzeln käuflich.

A. Hartleben's Verlag in Wien

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem **Anker-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein **Geheimmittel,** sondern ein **streng reelles, sachgemäß** zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als **durchaus** zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele **Kranke,** nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** ꝛc. als auch **Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** ꝛc. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige Preis von 40 kr.,** 70 kr. bezw. fl. 1.20 ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anker** als echt an. Vorrätig in den **meisten** Apotheken, Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie., Wien.

In Marburg: Wenzel König; in Gleichenberg: Dr. Emil Fürst.
1592

Billiger als überall! **Frische** Billiger als überall!

Sämereien!

Gemüse-Samen, Klee-Samen, Blumen-Samen, Gras-Samen
etc. etc. (253

Baumschul-Artikel!

Obst- und Zierbäume, Frucht- und Ziersträucher, Rosen, Nadelhölzer, Eichenpflanzen, Korbweiden
etc. etc.

Frische Blumen!

Bouquets und Kränze, Guirlanden, Jardinieren etc.
billiger als überall
bei

B. KALLINA,

Samen- & Blumen-Handlung und Baumschule
in

Preisblätter franco! **Agram.** Preisblätter franco!

Aelteste

Maschinen-Handlung

und beste mechanische

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte

in **MARBURG** bei

Mathias Prosch,

Herrengasse 23. (117

Auch werden alle

Reparaturen und Nachfüllungen

bei den

Haus- und Zimmer-Telegrafen

schnellstens gemacht

sowie neue Installirungen in jeder Größe von Haus- und Zimmer-Telegrafen

und

Telephon-Anlagen

zu staunend billigen Preisen

mit dreijähriger Garantie.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. **Siblik, Wien,** III., Salesianergasse 14. Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König,** Apoth. (180

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst (250

ohne Capital und Risico durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G.A. XXXI vom Jahre 1883.

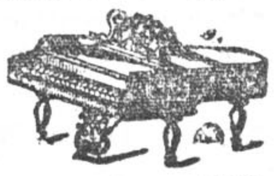
Anträge an die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Co. in Budapest.

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in **Wien,** von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in **Wien,** VII., Burggasse 71.

(44

C. Bros

Hauptplatz Nr. 18, neben der k. k. Haupt-Tabaktrafik

empfiehlt

alle Sorten Wasch-Artikel & Parfumerien.

Getrocknete

Waschkernseife,

marmorirte und braune

Kaltwasserseife

per Kilo 16, 20, 24 und 28 kr.

Cocosnuss-, Glycerin-

und

Kernfettseifen (neutral)

per Kilo 40, 60 und 80 kr.

SCHMIERSEIFE (weiss)

parfumirt per Kilo 20 kr.

H. Kiehlhauser's

Toilettseifen u. Parfumerien

als

Veilchen, Moschus, Speik, Mandl, Windsor, Glycerin, Sand- u. Fleckseifen.

EXTRAITS:

in Gerüchen, als:

Steirischen Alpenblüthen, Kohlröschen, Auricula, Orchidea, Cyklamen u. Speik in Flacon von 1 fl. aufwärts.

Veilchen, Ylang, Maiglöckchen, Reseda, Moosrosen, Jockey-Club, Ess-Bouquet etc. in Flacon von 10 kr. aufwärts, so auch nach Gewicht.

Apollo-, Milly-, Stearin-, Tafel- und Kirchenkerzen.

HOHLKERZEN

(conisch) für **jeden Leuchter passend.**

Reis- und Weizenstärke,

cristall. und calcinirte Soda,

WASCHPULVER.

Borax u. Stärkeglanz

Waschblau und Lauge.

Allein-Verkauf von best anerkannten SAGORER WEISSKALK ganze, halbe und viertel Waggon, so auch von 100 Kilo aufwärts ab Magazin.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen

und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes

Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, **Warzen in 2** Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, **nach ärztlicher Vorschrift** bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echt zu haben in allen renomm. Apotheken à Carton **60** kr. und **1** fl. Versandt überallhin **spesenfrei** bei **Voreinsendung** von **75** kr. oder **1** fl. **15** kr. durch

Ap. **Meissner's** Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Tegetthoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (205

Kundmachung.

Am 26., 27. und 28. März l. J. findet an der **Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg** ein Hospitanten-Curs statt, welcher die Frühjahrsveredlung der Reben sowie des Obstbaumes zum Gegenstande hat. (260

An den Vormittagen von 9 bis 11 Uhr finden die Vorträge, Nachmittags die praktischen Demonstrationen und Uebungen statt.

Der Zutritt steht, nach vorhergegangener Meldung bei der Anstalts-Direktion, Jedermann frei.

Graz, im Februar 1888.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

(249

Danksagung.

Die allseits bekannten Mittel gegen

Bettnässen

Preis fl. 1.65 aus der Apotheke zu Endersbach (Wg.) sind das „Zehnfache" werth, denn das Leiden hat sich nach dem Gebrauche Ihrer Mittel nicht mehr eingestellt und ich bin nochmal so gesund und munter, wie vorher. Ich sage Ihnen, Herr Apotheker Dr. Werner, für Ihre Hülfe tausendfachen Dank. Wilhelm Brandt, Handlungslehrling zu Liebemühl.

Bitte meinen tiefgefühlten Dank ebenfalls bekannt zu geben. Auch ich bezeuge mit tausendfachem Dank die Richtigkeit des Erfolges obiger Mittel bei Kindern. A. Müller, Stations-Commandant in Waldsee.

Bestätige recht herzlich dankend, daß mein achtjähriger Knabe in so kurzer Zeit von dem Uebel durch obige Mittel befreit wurde. A. Seltmann, Papierwaaren-Fabrikant in Komotau (Böhmen).

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S (1475

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medcinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w., ist — **die Flasche zu 1 fl.** — in der Fabriks-Niederlage **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der **österr.-ungar. Monarchie echt** zu bekommen.

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. König** und **Josef Noss**, Apotheker.

Dr. Karl Mikolasch's spanischer **China-Wein.** Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. **Preis per Flasche fl. 1.50.**

Dr. Karl Mikolasch's spanischer **China-Eisen-Wein.** Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren. **Preis per Flasche fl. 1.50.**

Dr. Karl Mikolasch's spanischer **Pepsin-Wein.** Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. **Preis per Flasche fl. 1.50.**

Dr. Karl Mikolasch's spanischer **Pepton-Wein.** Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. **Preis per Flasche fl. 1.50.**

Dr. Karl Mikolasch's spanischer **Rhabarber-Wein.** Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmkatarrhen und anderen Krankheiten. **Preis per Flasche fl. 1.50.**

General-Depôt für die **österr.-ungar. Monarchie** (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

Josef Kregar

Tegetthoffstrasse Nr. 18 vis-à-vis dem Café Meran

empfiehlt sich zur Ausführung und hält stets eine grosse Auswahl von feingekröpften

Salon-, Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtungs-Gegenständen

eigener Erzeugung am Lager, sowie auch altdeutsche Möbel, matt und politirt, aus Nuss- oder Eichenholz bei prompter Bedienung und billigster Preisberechnung.

Es diene auch zur Kenntniss, dass nur aus gutem, trockenen Materiale gearbeitet wird und überdies ein grosser Vorratn geleimter Platten und dergleichen vorhanden ist, um eventuell einem grösseren Auftrage in guter Qualität schnell entsprechen zu können. (155

SAAZER

feinste

Hopfensetzlinge

offerirt zum Preise von fl. 6.— per Mille;

ferner feinste einjährige **Hopfenpflanzen,** Herrschaftswaare aus bester Lage, erläßt pro Mille zu fl. 8.— ab Saaz, einschließlich Verpackung, netto Cassa das **Agentur- und Commissions-Geschäft des Julius Sommer in Saaz.** (215

NEUSTEIN'S BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oe. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „zum heiligen Leopold"** nicht steht, und die auf der Rückseite **unsere Schutzmarke** nicht trägt, **ist ein Falsificat,** vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6039

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen;** diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold", Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1515

Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist erschienen und zu haben:

Die Feuerlösch-Ordnung

für das Herzogthum Steiermark mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz.

(Gesetz vom 23. Juni 1886.)

Deutsche und slovenische Ausgabe in Octavformat.

Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

Aug. Serschütz,

Bettdeckenmacher

zeigt hiermit ergebenst an, dass er sein Locale in der Tegetthoffstrasse aufgelassen hat und nun im eigenen Hause, **Mühlgasse Nr. 41** und **Augasse Nr. 18**, wie bisher alle einschlägigen Arbeiten billig und bestens ausführt.

PREISE:

dreispännige	Decken	machen	mit Wolle	fl.	1.—
„	„	„	ohne „	„	—.40
zweispännige	„	„	mit „	„	—.90
„	„	„	ohne „	„	—.35
einspännige	„	„	mit „	„	—.80
„	„	„	ohne „	„	—.30
dreispännige	Rusch-Decken		m. weiss. W.	„	1.60
zweispännige	„	„	„	„	1.40
einspännige	„	„	„	„	1.20

Die feinsten Decken werden mit 80 kr. gemacht. — Wolle kämmen wird mit 20 kr. per Stück berechnet. (1754

Zugleich empfehle ich mein grosses Lager fertiger Decken in schönster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

August Serschütz, Bettdeckenmacher in Marburg.

Schöne Wohnung,

2 Zimmer und Küche, 10 Minuten vom Südbahnhofe, sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Verwaltung des Blattes. (241

Sodbrennen

schlechte Verdauung, trägen Stoffwechsel, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel beheben **Lippmann's Karlsbader** Brause-Pulver. Erhältlich in Schachteln à 60 kr. und 2 fl. in den Apotheken von J. Bancalari in Marburg; in Graz, Radkersburg 2c. 1608

Anempfehlung.

In dem Weinschanke, **Mühlgasse 6**, ist sehr guter **1887er Rossbacher**, per Liter um 28 kr. und **alter 1885er**, per Liter um 40 kr. im Ausschank.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

239) **Ignaz Fischer.**

Zwei Keller

sammt leere Fässer für 50 Startin zu vermiethen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (149

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 13 an der Berg- und Triesterstraße, mit Vorgarten, zu jedem Geschäfte, besonders aber für Pensionisten geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Amalie Koßy, Franz Josefstraße in Marburg. (1818

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird aufgenommen bei Ferdinand Trettler, Gemischtwaaren-Handlung in Mahrenberg. 271

Ein Bäckerlehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Josef Dondorfer, Bäckermeister in St. Leonhard W. B. (200

Futter-Vorräthe

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 133

Die beste Petroleum-Lampe

ist die

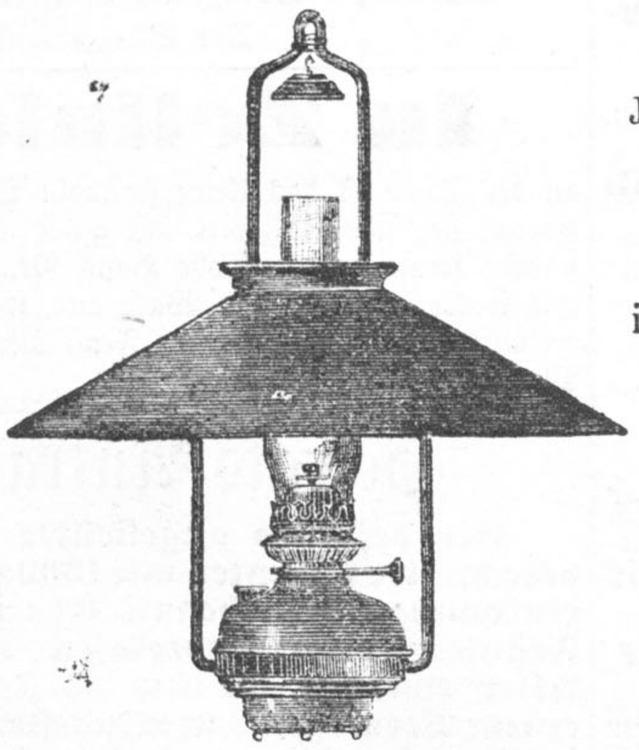
Belgische Patent-Intensiv-Meteor-Lampe

von LEMPEREUR & BERNARD. (1816

Grössere Lichtstärke als Gas.

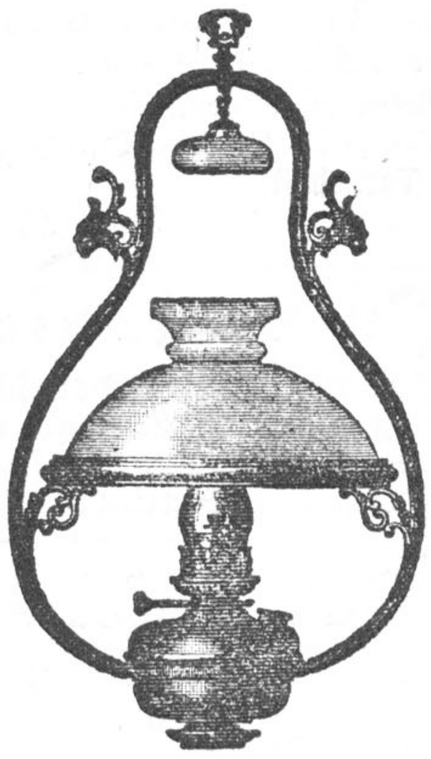
Registrirte Schutzmarke. Schutzmarke.

Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.



Patentirt in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, England, Belgien, Frankreich, Russland, Amerika.

Lichtstärke der Hänge-Lampen à 25, 45, 75 u. 125, der Stehlampen à 25 u. 45 Normalkerzen.



Bedeutend billiger als Gas.

Eigenschaften der Lampe:
Einfachste Construction, keine Reparatur, leichteste Behandlung, Cylinder fast unzerbrechlich, Docht in einem Stücke

Brennt mit heller weisser Flamme ohne Rauch und ohne Geruch.
Explosion unmöglich.

Jede andere Lampe lässt sich auf dieses System umändern.

Niederlage bei F. X. Halbärth in Marburg.

KUNDMACHUNG.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg

bringt hiermit zufolge der in der Directions-Sitzung vom 22. Dezember 1887 und in der Ausschuß-Sitzung vom 20. Jänner 1888 gefaßten Beschlüsse zur Kenntniß, daß Darlehensgesuche, welche mit

slovenischen oder gemischtsprachigen Urkunden

belegt sind, nicht in Behandlung genommen werden und ein bereits bewilligtes Darlehen nur dann zugezählt wird, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuch- und Landtafel-Auszüge in

deutscher Sprache

ausgefertigt sind.

Die Direction.

124) Franz Stampfl m. p., Obmann.

KUNDMACHUNG.

Die XVI. ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank

findet

Sonntag den 25. März 1888 Vormittag 10 Uhr

im Casino-Speisesaale zu Marburg

statt.

Diejenigen P. T. Actionäre, welche dieser Versammlung beiwohnen wollen, werden hiermit eingeladen, ihre Actien der Marburger Escomptebank sammt den noch nicht fälligen Coupons bis ☞ längstens 11. März 1888 ☜ bei der Cassa der Marburger Escomptebank in Marburg zu hinterlegen und die Legitimationskarte in Empfang zu nehmen.

TAGESORDNUNG:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Bilanz für das Jahr 1887. (273
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von zwei Verwaltungsräthen.
4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und einem Ersatzmann für das Jahr 1888.

MARBURG, den 9. Februar 1888.

Der Verwaltungsrath.

Turnverein in Marburg.

Samstag den 10. März 1888 findet in der **Gambrinus-Halle** ein

FAMILIEN-ABEND

für ausübende und unterstützende Mitglieder nebst deren Angehörige statt.

Vorheranmeldungen bis 25. Februar bei den Herren Vereinsmitgliedern **Kaltenbrunner, Küster** und **Dr. Tschebull.**

258) Der Sprechwart.

Zu verkaufen:

Zucht-Hühner, junge deutsche Doggen reinster größter Race und ein starker Esel sammt Geschirr. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (254

Schöne Tafel-Aepfel

ausgewählte Stücke edler Sorten

bei (264

Joh. Ev. Schager, Herrengasse.

Frische

☞ Seefische,

alle Gattungen, wie auch eingewässerten Stockfisch, stets frisch, zu billigsten Preisen bei Dominik Menis, Herrengasse 5. (214

Internationales (191

Glas-Fotografien-

Panorama

(Burgplatz 7)

mit 25 Königsbildern aus den Prunkgemächern König Ludwig II. Neue Ansichten aus der Schweiz, besonders prachtvolle Gletscherparthien und interessante Grotten.

Die Königsbilder erregten überall große Sensation.

Geöffnet täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Eintritt 20 kr.; an Sonn- und Feiertagen 10 kr.; Kinder und Militär 5 kr.

Abonnements bedeutend ermäßigt.

PUNTIGAMER

Bier-Depôts in Marburg

bei Hrn. Carl Fleischer, Mühlgasse

und

Cafe „Nordpol" Franz Josefstraße.

Wegen wiederholten Nachfragen theile ich mit, daß bei Herrn Benedikt Lackner weder Puntigamer Bier liegt, noch in Ausschank gelangt, was auch für alle Zukunft der Fall sein wird.

259) **Wilhelm Wendl.**

Ein hübsch möblirtes Zimmer

in der Bürgerstraße, eventuell mit ganzer Verpflegung, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt J. Mandl, Tapezierer, Domplatz. (251

Z. 2560. (272

Kundmachung.

Der Rechnungs-Abschluß des Gemeindehaushaltes und der Gemeinde-Anstalten für das Jahr 1887 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 16. bis 29. Februar 1888 öffentlich aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 15. Februar 1888.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

In Zellnitz

an der Drau ist das kleine stockhohe Haus Nr. 17, worauf sich eine Krämerei mit guter Kundschaft befindet; ferner das stockhohe Haus Nr. 14 ebendort, mit Aecker, Garten und Wald aus freier Hand zu verkaufen. Gefl. Anfrage bei Frau Maria Adam, Marburg, Kärntnerstraße 6. (184

Heirats-Antrag. (224

Ein definitiv angestellter, pensionsberechtigter Beamter mit 1300 fl. Jahreseinkommen sucht behufs Ehe mit einem Fräulein oder kinderlosen Witwe im Alter zwischen 25 und 35 Jahren mit einem Vermögen von mindestens 6000 fl. in Correspondenz zu treten. Anträge beliebe man unter A. B. C. in der Verkaufsstelle des Blattes abzugeben.

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus Zimmer und großer Küche, I. Stock, hofseitig, ist vom 1. März ab an eine stabile Partei zu vermiethen. Gefl. Anfrage: Pfarrhofgasse Nr. 3.

262

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten, der Sonntags- und einer Extra-Beilage.